

Münchener Stadtgespräche

www.muenchner-stadtgespraeche.de



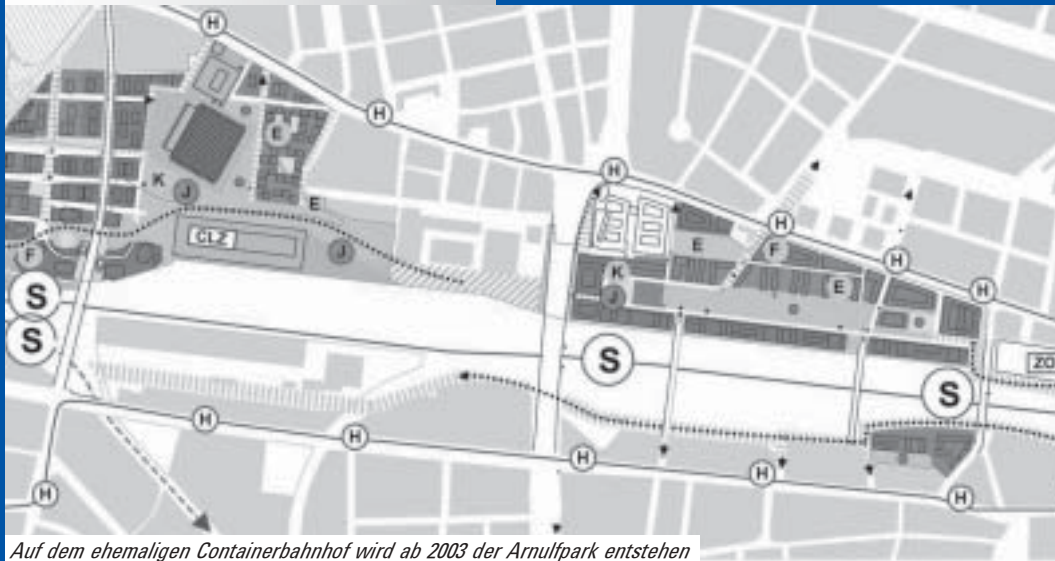
MÜNCHNER AGENDA 21

Nr. 23 / Dezember 2001

DOSSIER

Grün in der Stadt

MAGAZIN



Auf dem ehemaligen Containerbahnhof wird ab 2003 der Arnulfpark entstehen

- **Münchens grüne Züge** 6
- **Neue Kampagne:
Freie Fahrt für den
Grünzug** 8
- **Einkaufen beim Bauern:
Münchner Grüngürtel** 9
- **Infineonpläne im
Grünzug Hachinger Tal** 12

Liebe Leserinnen und Leser,

München ist die dichtbesiedeltste Stadt Deutschlands und wächst immer weiter. Gerade deshalb sind grüne Flächen hier so wichtig: Sie dienen nicht nur der Erholung der Stadtmenschen von Lärm und Hektik des Verkehrs, sondern sind auch wichtig für das Funktionieren ökologischer Faktoren wie der Frischluftversorgung. Die Stadt München hat 14 Grünzüge, die wir Ihnen mit diesem Heft näher bringen wollen.

Sie reichen weit in die Region hinaus, verbinden die Stadt mit der oberbayerischen Kulturlandschaft. Weil es hier günstiger ist als in der Stadt, siedeln sich dort immer häufiger Unternehmen an. Jüngstes Beispiel: Die Siemens-Tochter Infineon plant eine neue Unternehmenszentrale im Grünzug zwischen S-Bahnhof Fasanenpark und der Autobahn A 8. Das Gebiet gehört noch zur Gemeinde Neubiberg, betrifft aber viel mehr die Bürger der Gemeinde Unterhaching. Einige von ihnen sind mit „Cam-

peon“, wie Infineon das großzügig geplante Ensemble nennt, gar nicht einverstanden.

Lesen Sie ab Seite 12 die Stellungnahmen der Beteiligten und teilen Sie uns dann Ihre Meinung mit:

Im Internet-Forum (www.muenchner-stadtgespraeche.de), per email (a21@umweltinstitut.org), per Fax oder Telefon (Nummern auf der Rückseite).

Andrea Reiche
Redaktion Münchner Stadtgespräche

Aus dem Agenda-Büro:

Neue Broschüre der Münchner Agenda

Geld ethisch-ökologisch anlegen

Viele Menschen kaufen ökologisch, trennen den Abfall, sind aktiv gegen Atomkraft und engagieren sich für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Projekte einer nachhaltigeren Ökonomie. Manch einer ermöglicht mit seiner Geldanlage Aktivitäten, von denen er nachts Albträume bekäme, wenn er sie genauer kennen würde.

„Geld ist Macht, aber die Träger der Verantwortung sind wir, jeder Einzelne von uns.“ Das ist die Kernaussage von Jürgen K. Hermannsdorfer von der ethicÖkobeteiligungs AG HerMerlin, Referent in einem der zahlreichen Informationsabende der Agenda 21 in München zum Thema ethisch-ökologische Geldanlagen.

Die Agenda 21 in München steht für eine zukunftsfähige, lebenswerte Entwicklung in München und anderswo, für weltweite Gerechtigkeit statt „Krieg der Kulturen.“ Wer sich nicht darum kümmert, wo sein Geld „aktiv“ ist, darf sich nicht wundern, wenn damit Waffen, Umweltzerstörung und Atomstrom finanziert werden.

Wer sich dafür interessiert, dass mit seinem ersparten Geld tatsächlich etwas Positives geschieht, hat heute immer mehr gute Möglichkeiten. Hintergrundinformationen und konkrete Tipps über ethisch-ökologische Geldanlagen gibt es in der aktuellen Broschüre der Münchner Agenda 21.

Im Vorwort schreibt Bürgermeister Monatzeder: „Ich hoffe, dass diese Broschüre viele Münchnerinnen und Münchner dazu anregt, ihr Geld künftig für eine nachhaltige Entwicklung arbeiten zu lassen. Nutzen Sie die Gelegenheit, der Rüstungsindustrie den Geldhahn abzdrehen, Frauenkooperativen in Afrika zu stärken oder die alternati-

ven Energien so zu puschen, dass alle Kernkraftwerke nutzlos werden!“

*Heinz Schulze,
Eine Welt-Koordination*

*Erhältlich gegen 3,00 DM in Briefmarken (für Versand und anteilige Herstellungskosten) bei:
Agenda 21- Koordination Eine Welt c/o RGU
Implerstr. 9
81371 München*

Agenda 21 und Bürgerschaftliches Engagement Bundespreis für die Stadt München

Für ihre vorbildliche Förderung des bürgerschaftlichen Engagements wurde die Landeshauptstadt München zusammen mit dem Forum „Bürgerschaftliches Engagement“ am 3. Oktober in Mainz mit dem Bundespreis für Großstädte ausgezeichnet.

Da es in einer Großstadt wie München differenzierte Netzwerke für bestimmte Engagementbereiche gibt, war das Agenda 21-Netzwerk in München Bestandteil der Bewerbung im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbes „Engagement unterstützende Infrastruktur in Kommunen“. Dabei wurden ausgewählte Institutionen dargestellt, die als Anlaufstellen, Unterstützer und Multiplikatoren für bürgerschaftliches Engagement in Sachen Agenda 21 dienen, wie die Bürgerstiftung Zukunftsfähiges München, das Agenda 21-Büro, das Ökologische Bildungszentrum, das Eine-WeltHaus, das Nord-Süd-Forum oder der Gesundheitsladen.

Mit der Broschüre **initiativen – wir tun was** möchte das Agenda 21-Büro die Berührungspunkte zwischen Agenda 21 und Bürgerschaftlichem Engagement

stärken. In der Broschüre stellen sich ca. 40 Initiativen und Organisationen aus folgenden Bereichen vor:

- Umwelt und Naturschutz
- Gesundes Leben im Stadtviertel
- Frieden und Nord-Süd
- Hilfe und Unterstützung

Sie erfahren, in welchen Bereichen diese Initiativen und Organisationen aktiv sind, wo sie Mitstreiter und Engagierte brauchen, wie Sie sie unterstützen können und letztendlich, an wen Sie sich als Interessierte wenden können.

Die Broschüre ist nicht vollständig in dem Sinne, dass alle Möglichkeiten in München dargestellt werden. Das kann die Broschüre auch nicht bieten. Wir möchten Ihnen aber Appetit machen, aktiv zu werden. Die Broschüre wird demnächst erscheinen. Auf diesem Wege möchten wir uns ganz herzlich bei allen Engagierten – den aktiven und zukünftigen – bedanken!

*Anja Zimmermann,
Agenda21-Büro*

*Beziehen können Sie die Broschüre über das
Agenda-Büro: Tel. 089 - 233-23626 oder E-
mail: agenda21.rgu@muenchen.de.*

Münchner Rollschuhnächte

Der letzte Sommer verwöhnte die Münchner mit reichlich Sonne und lauen Nächten. Immer wieder Montags, genau 13 mal von Anfang Mai bis Anfang September, konnten sich die Rollschuhfahrer auf Straßen austoben, die sonst nur vier viel breiteren Reifen vorbehalten sind. Hanno Langfelder von Green City gibt uns Auskunft über die „Blade Nights“ 2001:

MS: Welche Reaktionen gab es auf die Blade Nights diesen Sommers?

Langfelder: Die Reaktionen auf die Blade Night waren durchwegs positiv. Besucher wie auch Veranstalter und Sponsoren waren sehr zufrieden. Einige Probleme gab es mit dem MVV, da die Streckenläufe zum Teil zu Verspätungen im Fahrplanablauf führten. Am meisten fühlten sich die Autofahrer gestört, die teilweise bis zu einer Stunde an Ampeln oder Kreuzungen auf das Vorbeifahren der Blade Night warten mussten.

MS: Was für einen Status haben Inline-Skater im Straßenverkehr?

Langfelder: Der Inline Skater im Straßenraum gilt als Fußgänger. Seine Ausrüstung fällt unter den Begriff Spiel-, Sport- und Freizeitgeräte. Somit wird ein Skater, der mit 30 oder 40 km/h

unterwegs ist, auf den Gehweg verbannt. Sinn macht das nicht. Auch hier setzt die Blade Night ein Zeichen, um dem Recht der

Skater im Verkehr Nachdruck zu geben.

MS: Was haben die Blade Nights mit Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu tun?

Langfelder: Die Blade Night wird selten auf Antrieb in direktem Zusammenhang mit umweltpolitischen oder nachhaltigen Zielen gebracht.

Möglicherweise fällt es den Autofahrern eher auf, als einem neutralen Beobachter oder einem Blade Night-Besucher. Die Kernaussage liegt in der veränderten Straßennutzung. So werden Münchens Strassen regelmäßig von Autos freigeräumt und einem sportlichen, bewegungsintensiven, schadstoff- und lärmfreien Nutzen übergeben.

MS: Nehmen die Leute die Blade Nights nicht nur als Fun-Event wahr?

Langfelder: Für den Großteil der Besucher der Münchner Blade Night steht der



Foto: Green City

In lauen Sommernächten liefen Zehntausende über Münchens Hauptverkehrsstraßen

Spaß im Vordergrund. Der Montag Abend im Sommer könnte als verlängertes Wochenende gelten. Man trifft sich zum Skaten und um zu sehen und gesehen zu werden. Doch sollte es Vielen klar sein, dass sie an einem Ort skaten, der ihnen im Alltag vorenthalten wird. Auch ist es schon immer ein großes Anliegen von Green City, durch Aktionen und Projekte den Gewinn an Lebensqualität zu vermitteln. Die Blade Night ist dafür ein Paradebeispiel. Es ist aber eine Aufgabe, das verkehrspolitische Potential einer Blade Night zu kommunizieren. Für die Stadtspitze und die Stadtverwaltung ist das sicherlich leichter zu greifen.

Green City: Tel.: 89 06 680; www.greencity.de

Ergebnisse des Strategiekongress MOVE! vom 22. September 2001

Mit den neuen Erkenntnissen aus dem Kongress, der Stärkung der Zusammengehörigkeit unter den Verbänden und der gewonnenen Zuversicht und Motivation wird Green City, zusammen mit allen an einer nachhaltigen Mobilität Interessierten, den Weg zu einer Verkehrswende in Angriff nehmen. In den nächsten Monaten wird ein „Aktionsforum Stadtverkehr“ (Arbeitstitel) mit der Aufgabe entstehen, Projekte und Aktionen zur Verkehrswende zu koordinieren. Parallel dazu wird ein Fachbuch, welches die Verkehrswende für München beschreibt, von einer Reihe von Experten geschrieben. Des weiteren entstehen eine Reihe organisatorischer Grundvoraussetzungen, wie etwa die Einrichtung fester Arbeitsplätze und die dauerhafte Finanzierung der Kampagne. Die inhaltliche Arbeit sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Lobbyarbeit werden vorangetrieben. Die Arbeit wird stets auf Akzeptanz und Erfolg geprüft. Weitere bundesweite Verknüpfungen werden angestrebt und Forschungsprojekte nach München geholt. Die Stadtverwaltung wird in den Prozess miteingebunden. Green City und die Münchner Umwelt- und Verkehrsinitiativen haben sich viel vorgenommen. Aber wie Heiner Monheim glauben wir: „Visionen sind nötig, damit Zukunft gestaltet wird.“

Hanno Langfelder, Green City

frisch, ökologisch, frei Haus...

Die ÖKOKISTE

Wir bringen Ihnen
frisches Obst, knackiges
Gemüse, Milch, Brot und
andere Lebensmittel aus
ökologischer Herstellung
jede Woche direkt
nach Hause.

So einfach
kann ökologisch
einkaufen sein.

Testen Sie
unsere Schnupperkiste

Jetzt anrufen: 08142 / 40 879

Anzeige

Grün in der Stadt

Probleme und Ziele

Werner Nohl

Die heutige Freiflächensituation in den Städten – zumindest in den inneren Bereichen – ist bestimmt von der Industriegesellschaft und ihren historischen Frühphasen. Wohnen, Verkehr und wirtschaftliche Nutzungen ballen sich oftmals auf engstem Raum, ziehen einen hohen Ressourcenverschleiß nach sich und belasten die Umwelt und die verbliebenen Naturreste in zerstörerischer Weise.

In den schon früh verdichteten Innenstädten hat nicht nur der tertiäre Sektor (Dienstleistung) die weniger profitablen Nutzungen abgelöst, der Bodenmarkt hat auch hohe Grundstücksausnutzungen und Baudichten und damit eine starke Verdrängung der ohnehin knappen Grünstrukturen zur Folge gehabt. Nur gelegentlich finden sich – auch größere – Grünflächen auf „histori-

schen Terrain“, meist in der Form von Restflächen, oder dort, wo der Baugrund eine massierte Siedlungstätigkeit (z.B. Flußauen) nicht zuließ.

Die seit den 20er Jahren im weiteren Stadtgebiet angesiedelten Großwohnsiedlungen sind zwar wesentlich besser durchgrünt, doch handelt es sich hier immer noch größtenteils um reines Abstandsgrün, das weder für Aufenthalt und Erholung der Bewohner im Freien direkt nutzbar ist, noch zur ökologischen Qualität des Wohnumfelds beiträgt. Dazu kommt, dass diese Siedlungen in der Regel von breiten Haupt- und Durchgangsstraßen tangiert oder gar zerschnitten werden, und daher erheblich unter Verkehrslärm und Luftbelastung leiden. Parallel zu den Großbausiedlungen wurden nicht selten im weiteren Stadtgebiet auch größere Parkanlagen errichtet. Häufig liegen diese jedoch in keiner sehr günstigen Zuord-

nung zu den großen Siedlungsgebieten und sind daher nur eingeschränkt nutzbar. Auch werden sie oftmals ähnlich den Großsiedlungen von breiten Straßen tangiert oder liegen im Einflussbereich von Industrie- und Gewerbegebieten, die den Nutzwert der Freiflächen erheblich einschränken.

Aus diesen gerade auch im Hinblick auf die Freiraum- und Erholungsfläche minderwertigen Wohn- und Lebensverhältnissen in der Stadt resultiert eine immer noch anhaltende Stadt-Umland-Wanderung, die für die Kernstädte äußerst bedenklich ist. Sie bewirkt nicht nur eine soziale Entmischung der Bevölkerung in der Stadtregion, indem vor allem jüngere und einkommensstärkere Haushalte abwandern. Durch enorme Pendlerbewegungen ergeben sich erhebliche Umweltprobleme für die Städte, gerade auch im Hinblick auf die Freiflächen als Erholungsräume und Standorte für Flora und Fauna. So erhöhen beispielsweise die tagtäglichen KFZ-Ströme die Schadstoffbelastung der Stadtluft, verwandeln Freiflächen in Stellplätze und verlärmern die Wohngebiete und Erholungsflächen. Der Entwicklungsdruck auf die landschaftlichen Flächen im Außenbereich der Städte und im Umland nimmt in doppelter Weise zu: die erhöhte Bautätigkeit führt zu irreversiblen Freiflächen- und Landschaftsverlusten und die verbliebene Stadtbevölkerung verlegt zunehmend ihre Naherholung in die empfindlicheren Teile der stadtnahen Landschaft.

Insgesamt fehlen in den Städten immer noch die Bedingungen für das, was sie vermutlich bisher bestenfalls in Ansätzen kennzeichnete, was jedoch seit jeher der Traum jeder städtischen Gesellschaft war: Stadtkultur und urbanes Leben. Das aber ist ohne gesunde ökologische Verhältnisse nicht zu haben, setzt ein ausgewogenes Verhältnis von bebauten und freien Flächen voraus,

Foto: Baureferat Gartenbau



Grün in der Stadt ist nicht nur schön fürs Auge: es dient auch der Verbesserung des städtischen Klimas.

sodass der Umgang mit Natur selbst zum genuinen Teil der Stadtkultur wird.

Mit dem in den zurückliegenden Jahren deutlich gewachsenen Interesse der Bevölkerung an verbesserten Umweltbedingungen ist das Stadtgrün zu einem immer wichtigeren Thema lokal-politischer Auseinandersetzungen geworden, dem sich die politisch-administrativen Kräfte in den Kommunen nicht verschließen konnten. Es ist richtig, dass für diese neuen Aufgaben im Bereich der Freiflächenplanung und der ökologischen Stadterneuerung die Stadtplanungs-, Umwelt- und Grünflächenämter erweiterter Handlungsspielräume und vermehrter Durchsetzungsfähigkeit bedürfen. Denn die traditionelle Freiraumplanung ist nicht genügend als Fachplanung installiert, unzureichend in die Stadtentwicklungsplanung integriert, und kann im Vergleich mit anderen, um innerstädtische Flächen konkurrierenden Fachplanungen nicht offensiv genug reagieren. Auch käme es zur Steigerung der Wirksamkeit der Freiraumplanung im Rahmen einer ökologischen Stadterneuerung mittelfristig darauf an, die Garten-



Fotos: Bund Naturschutz

Erholung in nahe gelegenen städtischen Parkanlagen ist besonders für die Menschen wichtig, die nicht ins Umland fahren können.

erneuerung setzt vor allem auch ein neues Planungs- und Planerverständnis voraus. In der Stadt der Zukunft – die, wenn sie überhaupt stattfindet, wesentlich ökologisch bestimmt sein wird – ereignet und symbolisiert sich Kultur nicht mehr nur in „versteinerten“ Archi-

daneben. Denn es sind die Freiräume, die in unersetzbarer Weise neben ihren ökologischen Vitalwirkungen alltägliche Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Handlungsräume in den Städten bereithalten, die die zunehmende Abstrahierung und Virtualisierung des (städtischen) Lebens schöpferisch zu konfrontieren vermögen mit Erlebnissen und Ergebnissen konkreter Sinnlichkeit und Körperlichkeit. In dieser existentiellen Orientierung werden sie der Stadt gerade auch in Zukunft nichts Fremdes sein, und das ganz „Andere“ der (freilich städtisch geprägten) Natur den Menschen nahe bringen.



Vor allem Kinder, die in der Stadt aufwachsen, brauchen genügend Grünflächen in der Stadt, um sich austoben zu können.

ämter personell auszubauen, leistungsstarken Dezernaten zuzuordnen bzw. in solche umzuwandeln, und eine effizientere „vertikale“ Orientierung der Freiraumplanung zu erreichen. Das alles reicht aber nicht aus, der Stadtgrün- und Freiraumplanung den notwendigen Stellenwert in einer ökologisch orientierten Stadterneuerung zukommen zu lassen. Eine solche Stadt-

tekturen und in den zugehörigen, alles überziehenden Erschließungsstrukturen. Die nicht überbauten, freien „naturnahen“ Räume wie Gärten, Parkanlagen, Friedhöfe, grüne Ränder, freie Landschaft usw., sofern sie in Größe, Gestalt und Verteilung im Raum an den Bedürfnissen der Bewohner und den Ansprüchen von Flora und Fauna ausgerichtet sind, treten gleichwertig

Prof. Dr. Werner Nohl ist Landschaftsarchitekt und Honorarprofessor (TU München)

Der Text ist ein Auszug aus seiner Studie „Kommunales Grün in der ökologisch orientierten Stadterneuerung“, Handbuch und Beispielsammlung, Institut für Medienforschung und Urbanistik, München

Die Studie kann für 28.- DM inkl. Porto bezogen werden bei:

*Prof. Dr. Werner Nohl
Landschaftsarchitekt
Tel. 089- 903 83 46
email: nohl@landschaftswerkstatt.de*

Münchens grüne Züge

Ramón Arndt

München liegt klimatisch und geographisch in einer privilegierten Region. Die Isar durchzieht mit ihren Auenwäldern die Stadt; das Hachinger Tal im Osten, die Würm im Westen bieten ausbaufähige natürliche Grundstrukturen. München kann auf eine reiche Gartentraktion zurückgreifen. Der Englische Garten zeugt von Weitsicht und ist städtebaulich betrachtet ein Privileg, um das uns andere Großstädte beneiden. Auch die Schlossgärten von Schleißheim und Nymphenburg sind wunderschöne historische Grünanlagen.

Der in München erst in den späten 60ern, im Zusammenhang mit der Olympiade, einsetzenden Wachstumsdynamik verdanken wir auch einige qualitativ hochwertige moderne Freiräume wie den Olympiapark, den Ostpark und den Westpark, der zur Bundesgartenschau 1983 entstanden ist.

Grüner Aufschwung durch BUGA

Im Münchner Osten wird Münchens Grünlandschaft derzeit um eine Attraktion reicher. Dort liegt am Randbereich des Regionalen Grünzugs 10, der den Ebersberger Forst mit den Ismaninger Speicherseen verbindet, der rund 200 Hektar große Landschaftspark Riem. Vom 28. April bis 9. Oktober 2005 findet hier die Bundesgartenschau statt. Mit ihr soll auch der neue Stadtteil, die Messestadt Riem, offiziell eingeweiht werden. Mit 130 Hektar liegt das Gelände der Bundesgartenschau südlich der Messestadt. Nördlich davon soll ein Wald gepflanzt werden und ein 14 Hektar großer Badesee soll die Anwohner zum Schwimmen einladen. Auch einen ausgeschilderten Radweg plant das Baureferat Gartenbau zusammen mit dem Planungsreferat. Wie ein grünes Band soll er die historischen Parkanlagen und die neuen Grünflächen – entlang der Achse „Hauptbahnhof-Laim-Pasing“ – miteinander verbinden.

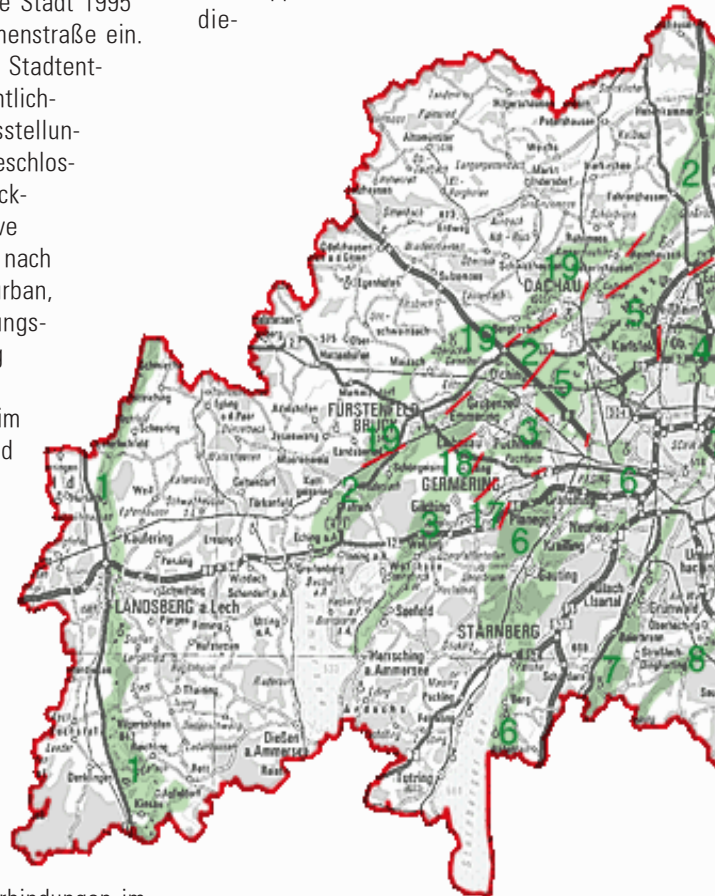
Perspektive München

Um den Bürgern ein Forum zur Mitsprache zu geben, richtete die Stadt 1995 den PlanTreff in der Blumenstraße ein. Neben Informationen zur Stadtentwicklung bietet die Öffentlichkeitsarbeit hier auch Ausstellungen an. Mit dem 1998 beschlossenen neuen Stadtentwicklungskonzept „Perspektive München“ will die Stadt nach dem Leitbild „kompakt, urban, grün“ nachhaltige Siedlungs- und Verkehrsentwicklung verwirklichen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen im Einzugsbereich der U- und S-Bahnhaltestellen gemischte und verdichtete Baustrukturen realisiert werden.

14 Grünzüge für München

Am 3. Juni 1992 beschloss der Stadtrat ein Realisierungsprogramm zur Sicherung und zum Ausbau von 14 großräumigen Grünverbindungen im Stadtgebiet. In einem Zeitraum von 25 Jahren sollte ein nahezu 1.460 Hektar (ha) großes, leistungsfähiges innerstädtisches Grünsystem entstehen, das mit den regionalen Grünzügen des Außenraumes verbunden ist. Es baut auf freigehaltenen Flächen auf, die u.a. unbebaut blieben, weil die Flächen in den 70ern als Verkehrsstrassen planerisch gesichert wurden. In einer Dringlichkeitsanalyse für die geplanten Ausbaumaßnahmen wurden die 14 Grünzüge den Prioritätsstufen 1 bis 3 zugeordnet. Gemäß Stadtratsauftrag sollten vorrangig die sieben Grünzüge erster Priorität realisiert werden. Als Anfang 1999 ein Sachstandsbericht gegeben wurde, waren von den zum Ausbau bestimmten 584 ha gerade einmal 44 ha realisiert. Als Gründe für diese geringe Zielerfüllung werden in erster Linie finanzielle Schwierigkeiten genannt, aber auch die

mangelnde Koordination der Referate. Die Hürden und Klippen in die-



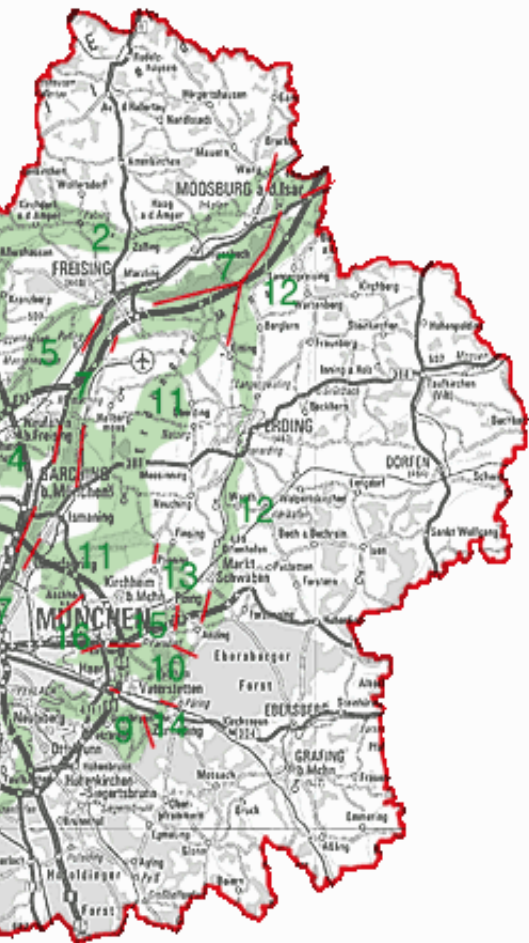
Münchens Grünzüge sind oft mit dem Umland verbunden. Die Karte zeigt München im Maßstab 1:500 000, Karte: Regionaler Planungs-

sem Projekt sind ohne Zweifel gigantisch: schließlich geht es um die Verwertung von „Grund und Boden“, und dieser ist in München immer zuerst mit hohen Gewinnerwartungen verbunden.

Schnelles Wachstum

Die Münchner Wachstumsdynamik bedroht in gewisser Weise auch die Entwicklungspotentiale folgender Generationen. Der Siedlungsdruck fordert ständig neue Flächen. Auch wenn wir in den letzten Jahren dank der Umbrüche in Ost und West auf sogenannte Konversionsflächen (Kasernen; Bahnareale) zurückgreifen können, ist es für das System Stadtplanung organisatorisch, in-

strumentell und personell eine große Aufgabe, die fortschreitende Siedlungstätigkeit mit einem angemessenen Freiraumbau zu begleiten. Die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten für das Thema sind derart verstreut, dass es mühsam ist, eine koordinierte Freiraumpolitik zu betreiben. Der städtische



Karte zeigt Lage und Struktur der Grünzüge in der Regionverband München

Grunderwerb liegt im Kommunalreferat, die planerische Sicherung und die Programmplanung im Planungsreferat, der Ausbau und die Bestandssicherung im Baureferat, das Referat für Umwelt und Gesundheit verfolgt die Biotopvernetzung, die Untere Naturschutzbehörde die naturschutzfachliche Sicherstellung der wertvollen Flächen – soweit die Stadtverwaltung. Der Englische Garten, die Schlösser und die Forste im Süden sind unter Staatsverwaltung (Schlösser und Seen bzw. Forstdirektion). Die Fließgewässer obliegen dem Wasserwirtschaftsamt, die planerischen Kategorien „Regionaler Grünzug“ und die Bannwälder in ihrer Aufstellung und bzgl. ihrer Wahrung dem Regionalen

Planungsverband bzw. der Regierung von Oberbayern. Während die 14 städtischen Grünzüge parzellenscharf festgelegt sind, handelt es sich bei den regionalen um planerisch ausgewiesene Flächen. Diese sollen nicht geschmälert und durch größere Infrastrukturmaßnahmen unterbrochen werden. Nur im Einzelfall sollen hier Planungen und Maßnahmen möglich sein, soweit die jeweilige Funktion nicht entgegensteht.

Vielseitige Abstimmung erforderlich

Die Dynamik der Siedlungs- und Gewerbetätigkeit in München wird ungebrochen bleiben. Es bedarf neuer, funktionsfähiger Instrumente und kooperativer (kommunikativer) Strategien, um im Gefecht der Nutzungskonkurrenz zu überstehen. Die Sicherung und der Ausbau der Grünzüge ist in einer modernen Gesellschaft nicht mehr ohne die aktive Einbeziehung der Bürger und Verbände zu gewährleisten (z.B. Bund Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz,

Isartalverein und Isarallianz, Dachauer Moos Verein und Heideflächenverein). Freiflächensicherung ist Zukunftssicherung. Die Finanzierung sollte nicht allein privaten Spendern und Sponsoren überlassen werden. Es ist lobenswert, wenn, wie am Beispiel Perspektive Freimann, Investoren ganze Grünzüge spenden. Keiner darf sich jedoch in einer Zeit der Unsicherheit und des Umbruchs vormachen, dass es bessere Zeiten geben wird, um Freiräume für die Daseinsvorsorge zu erwerben. Eines ist gewiss: Die Verantwortlichen in den Ämtern von Stadt und Umland müssen verstärkt zusammenarbeiten, um die Grünzüge voran zu treiben. Des Weiteren braucht es bei den Entscheidungsträgern heute vor allem die politische Weitsicht zur Bereitstellung der notwendigen Finanzmittel, zur personellen Stärkung der zuständigen Dienststellen und für eine offensive Freiraumpolitik.

*Ramón Arndt
Stadttökologe
Agenda-Beauftragter bei der Stadtentwicklungsplanung, LH München*

Die Grünzüge der Region München

In der bayerischen Landesplanung heißt die Region München „Planungsregion 14“. Dazu gehören: die Stadt München, die Landkreise: München Land, Freising, Erding, Ebersberg, Dachau, Fürstenfeldbruck, Starnberg und Landsberg am Lech.

- 1 Lechtal
- 2 Ampertal
- 3 Herrschinger Moos / Weißlinger See / Grüngürtel München West: Aubinger Lohe
- 4 Grüngürtel München Nord / Heideflächen und Trockenwälder
- 5 Dachauer Moos / Freisinger Moos / Grüngürtel München Nordwest
- 6 Starnberger See-Ostufer / Würmtal
- 7 Isartal
- 8 Gleißental / Hachinger Tal
- 9 Höhenkirchener Forst / Truderinger Wald
- 10 Ebersberger Forst / Messestadt Riem
- 11 Grüngürtel Flughafen München / Erdinger Moss / Aschheimer Speichersee / Grüngürtel München Nordost
- 12 Semptal
- 13 Grüngürtel München-Ost bei Poing
- 14 Grüngürtel München-Ost bei Baldham / Zorneding
- 15 Luftaustauschbahn südlich der Siedlungsschwerpunkte Kirchheim b. München und Poing
- 16 Grüngürtel München nordöstlich der Messestadt Riem
- 17 Grüngürtel München-Südwest bei Unterpfaffenhofen
- 18 Grüngürtel München-Südwest bei Alling / Eichenau
- 19 Schöngeisinger Forst / Maisacher Moos / tertiäres Hügelland bei Dachau

Die 14 städtischen Grünzüge

Angerlohe, Feldmochinger Anger, Grünes Band Ost (früher geplante Trasse T5-Ost), Würm, Pasing-Laim-Blumenau-Hadern, Olympiapark-Isar, Ostbahnhof-Truderinger Wald, Hüllgraben, Friedenspromenade, Siemenspark, Sendlinger Wald, Lochhamer Schlag, Grünes Band West (Theresienwiese-Bavariapark-Westpark-Lochhamer Schlag), Gotthardtrasse, Am Durchblick. Sie sind grafisch in der Broschüre „Den Grünzug in Fahrt bringen“, erhältlich im Umweltladen am Rindermarkt, dargestellt.

„Den Grünzug in Fahrt bringen“

„Ja zum Stadion, damit München seinen Spitzenplatz behält“ verkündeten im Oktober die Plakate der Stadionbefürworter. Die Frage ist nur, bei was soll München Spitze bleiben? Beim Fußball, beim Bauen von Straßen oder beim Verkauf von Autos? Sicher ist jedenfalls, dass München im Überbauen und Versiegeln von Freiflächen Spitze ist. Und dies wird München auch bleiben, nachdem sich 65,7 Prozent der Wählenden für den Stadionneubau ausgesprochen haben. Ob das Münchner Stimmvolk sich dessen bewusst war und ist, darf bezweifelt werden. Deshalb zur Information und Aufklärung zu Beginn einige Fakten:

1500 Quadratmeter Asphalt täglich

Die überbauten Flächen sind seit 1950 von ca. 36 Prozent des Stadtgebietes auf mittlerweile rund 60 Prozent angestiegen. Da es im bebauten Bereich auch noch kleine Rasenflecken mit Bäumen und Büschen gibt, z.B. den Marienhof hinterm Rathaus, wurde der Gesamtversiegelungsgrad als Gradmesser der Totalversiegelung in den Jahren 1985 und 1994 ermittelt. 1985 lag der Gesamtversiegelungsgrad bei 41 Prozent des Stadtgebietes und stieg innerhalb von neun Jahren auf 43 Prozent. Jährlich nahm die Versiegelung um rund 55 Hektar zu. Dies sind 1500 Quadratmeter täglich. Also, wir versiegeln täglich 1500 Quadratmeter, wie viele Jahre dauert es, bis München nur noch aus Beton und Asphalt besteht? Hat München tatsächlich den Spitzenplatz in der Flächenversiegelung? Nicht ganz, nach Aussage des Münchner Umweltatlas ist München erst nach Bochum die am stärksten versiegelte Stadt in Deutschland. Das ist gar nicht gut so, meint der Bund Naturschutz, der sich seit Jahrzehnten für die Verbesserung der Lebensgrundlagen von Menschen, Tieren und Pflanzen einsetzt. Gott sei dank hat München einige vorausschauende Politiker. So wurde im Münchner Stadtrat das Problem schon vor einigen Jahren erkannt. 1992 beschloss der Stadtrat, 14 städtische

Grünzüge mit einer Fläche von 1458 Hektar zu sichern. In dieses Freiflächenkonzept wurde 1994 auch noch der Landschaftspark Pasing-Laim-Blumenau-Hadern aufgenommen. Ziel ist, bis zum Jahre 2017 ein rund 1700 Hektar umfassendes Netz aus städtischen Grün- und Freiflächen zu entwickeln bzw. zu erhalten, das an die Regionalen Grünzüge des Umlandes anknüpft.

Bauland contra Grünzug

1992 sollten innerhalb von 25 Jahren 580 Hektar entwickelt werden, der Rest als überwiegend landwirtschaftliche Flächen erhalten bleiben. Die Flächen sollen der Naherholung der Münchner Bevölkerung dienen, das Klima verbessern und die ökologische Vielfalt von Pflanzen und Tieren erhöhen. Von 580 Hektar zu entwickelnder Fläche wurden in den ersten neun Jahren jedoch erst rund 100 Hektar verwirklicht. Die Probleme sind: Die Grundeigentümer wollen Baurecht für ihre Flächen, um einen möglichst hohen Verkaufspreis in der boomenden Stadt zu erzielen; außerdem fehlt der öffentliche Druck, da die Münchner Bevölkerung zu wenig informiert ist. Hier setzt die Kampagne des Bund Naturschutz und des städtischen Baureferates „Den Grünzug in Fahrt bringen“ an. Im Münchner Bündnis für Ökologie haben Vertreter des städtischen Gartenbaus, der städtischen Grünplanung, des Ökologischen Bildungszentrums München, der Agenda 21 Stadtteilgruppe München-West und des Bund Naturschutz fünf Grünzüge ausgewählt, die in Fahrt gebracht werden sollen: Grünzug Angerlohe, Grünzug Feldmochinger Anger, das Grüne Band Ost (die ehemalige Autobahntrasse T 5 - Ost), den Grünzug Würm sowie den Landschaftspark Pasing-Laim-Blumenau-Hadern. Dabei hat sich Bund Naturschutz folgende Strategie entwickelt: Es soll erst herausgefunden werden, was die Nutzer

der Grünzüge über die Freiflächen wissen und wie sie sich die Zukunft vorstellen. Die Umfragen im Grünzug Feldmochinger Anger und Landschaftspark Pasing-Laim-Blumenau-Hadern zeigten, dass mehr als 70 Prozent der jeweils über 200 befragten Personen nichts von den städtischen Planungen wussten. Dies zeigt, wie wichtig verbesserte Information der Bevölkerung ist. Deshalb wurde zu den fünf ausgewählten Grünzügen ein Faltpapier konzipiert und in einer Auflage von 20.000 Stück gedruckt. Die Faltpapiere liegen in der Stadtinformation, in den Stadtteilbibliotheken, im Umweltladen und bei allen Umweltverbänden aus. Information ist jedoch nicht alles. Entscheidend ist, dass der öffentliche



Kinder und Jugendliche brauchen Bewegung außerhalb der Stadtstraßen

Druck erhöht wird. Die Münchnerinnen und Münchner müssen deutlich artikulieren, dass sie die Grünzüge haben wollen und sich aktiv dafür einsetzen. Denn aus jedem Grünzug kann durch Änderung des Flächennutzungsplanes relativ rasch ein Autobahnzubringer, eine Transrapidtrasse oder eine Autobahn werden.

Bürger müssen Grün wollen

Der Bund Naturschutz hat deshalb 20.000 Mitmachkarten drucken lassen, mit der jede(r) sein/ihr Interesse am Erhalt des Grünzuges oder der naturnahe Ausgestaltung des Grünzuges ausdrücken kann. Je mehr Menschen mitmachen, desto stärker ist die Lobby des

Bund Naturschutz zum Freiflächenerhalt in München. Es besteht auch die Möglichkeit, für 150 Mark einen Baum im Projekt „Zukunftswald“ zu spenden oder eine Bachpatenschaft zu übernehmen. In den letzten vier Jahren hat der Bund Naturschutz mit dem städtischen Gartenbau bereits rund 300 Bäume in drei Grünzügen gepflanzt. Damit die Anwohner der Grünzüge sich überhaupt informieren lassen, gab es zwei Aktionsfeste im Herbst: Am 12. Oktober 2001 an der Silberdistelstraße zum Landschaftspark Pasing-Laim-Blumenau-Hadern und am 27. Oktober 2001 an der Weiltstraße zum Grünzug Feldmochinger Anger. Mit einem reichhaltigen Programm und Kasperltheater konnten sich die Kinder beschäftigen, während sich die Eltern über die Bedeutung ihres Grünzuges informierten. Für Jugendliche und Erwachsene wurden erlebnispädagogische Aktionen wie „Vertrauensfall“ und „Brückenschlag“ angeboten. Bayerisch-böhmische Blasmusik lockte Vorbeigehende. Essen und Getränke gab es, wie es sich für einen glaubwürdigen Umweltverband gehört, aus ökologischem Anbau. Zwei Imker und ein Bauer verkauften Honig, Kartoffeln, Kürbis, Karotten und Rüben. Und dann standen an den Informationsständen des städtischen Gartenbaus, der Agendagruppe München-West, des Grüngürtelprojekts und des Bund Naturschutz viele Fachleute zur Verfügung, die fast jede Frage beantworten konnten. Radltouren, Führungen und Hörspaziergänge zeigten den Interessierten die Besonderheiten der beiden Grünzüge. Insgesamt waren beim Aktionsfest in Pasing zwischen 200 und 250 Personen und beim Fest im Feldmochinger Anger 250 bis 300 Personen gekommen. Eigentlich viel zu wenig, wenn man bedenkt, welche Bedeutung Freiflächen in München haben (sollten). Im nächsten Jahr sollen weitere Aktionsfeste in den Grünzügen Angerlohe, Würm und Grünes Band Ost folgen.

Der Bund Naturschutz hat die Vision, dass bis zum Jahre 2010 der öffentliche Druck zum Erhalt von Grünflächen in der Stadt so groß ist, dass für jede versiegelte Fläche in der Nachbarschaft entsiegelt wird.

*Rudolf Nützel
Geschäftsführer des
Bund Naturschutz,
Kreisgruppe München*

**Sie wollen mitmachen? Tel.: 55029882
email: Bund.Naturschutz@bayern.com
<http://www.bayern.com/Bund.Naturschutz/>**



Immer ein Erlebnis: Der Einkauf beim Grüngürtel-Bauern

Grüner Gürtel der Stadt:

Münchens größter Garten

Kartoffeln vom Bauern Zech aus Feldmoching, der Braten vom Öko-Rind kommt aus Langwied und die Weihnachtsgans durfte beim Bauern Abenthum frei laufen, bevor sie im Bräter schmurgelt. Die regionale Vermarktung ist nur ein Aspekt des Leitprojekts der neuen Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“ und des „Stadtmanagement Grün“.

Der grüne Gürtel aus Seen, Wäldern, Hecken, Wiesen und Feldern am Stadtrand von München soll in der Stadt mit der höchsten Einwohnerdichte in Deutschland die Lebensqualität der zweieinhalb Millionen Bürgerinnen und Bürger in der Region sichern. Er dient Hunderten von Tier- und Pflanzenarten, die heute andernorts aus der Landschaft verschwunden sind, als letzter Zufluchtsort und seine Bauern beliefern den örtlichen Markt mit attraktiven Produkten.

Beim Grüngürtel-Projekt wurden ganz bewusst neue Wege beschritten. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Münchner Bauern, in deren Besitz sich die Flächen ja überwiegend befinden, ist dabei unerlässlich. Eine vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München

finanzierte Betriebs- und Marketingberatung ergab Einblick in die individuelle Situation der betreuten landwirtschaftlichen Betriebe. Für Probleme und Entwicklungschancen gibt es jetzt maßgeschneiderte und zukunftsfähige Lösungswege.

Einer für alle: Der Münchner Grüngürtel

Mit 335 km² bietet der Münchner Grüngürtel Platz für alle. Ganz gleich, ob Sie radeln, reiten, wandern, joggen, schwimmen, fischen oder Blumen pflücken wollen. Der Osterspaziergang im Frühling, das Picknick im Sommer oder das Eisstockschießen im Winter – alles ist möglich und zu jeder Jahreszeit gibt es etwas zu erleben. Zahllose Beispiele der erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Grüngürtel-Bauern sichern die landschaftliche Qualität vor Ort und entwickeln diese ständig weiter.

„Aus der Region - für die Region“ – Einkaufen auf dem Bauernhof

Die Herkunft und Qualität von Lebensmitteln wird für die Verbraucher immer wichtiger. Beim Einkauf regionaler Schmankerl weiß man, wo die Produkte herkommen, wo und wie sie erzeugt und verarbeitet wurden. Das schafft Ver-

trauen und fördert die Identifikation mit der Region. Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher schonen überdies die Ressourcen für zukünftige Generationen und entlasten unsere Straßen von unnötigem Verkehr. Auch in der Landeshauptstadt gibt es die Möglichkeit für den Einkauf von Produkten aus der Region München. Traditionsreiche Münchner Gaststätten, Kantinen und Metzger, wie der Gutshof-Biergarten Menter-schwaige, das Gasthaus Zur Post (Haar), die Eurest GmbH (Kantinenbetreiber der Wacker-Chemie GmbH) und die Metzgerei Schmauß (Lochhausen) unterstützen das Grüngürtel-Projekt. Mit Aktions-Wochen und Grüngürtel-Schmankerln leisten sie auf kulinarische Weise ihren ganz persönlichen Beitrag.

Ohne Sattel auf dem Rücken der Pferde – Therapeutisches Reiten

Der beherzte Schulterchluss von Grüngürtel-Bauer und Reitpädagogin ermöglicht Therapeutisches Reiten nun auch im Münchner Westen. Im eher spielerischen Umgang mit dem Pferd eröffnen sich ganz andere Möglichkeiten für therapeutische Ansätze. Übungen zu Selbstbewusstsein, Kooperationsfähigkeit oder Umgang mit Angst werden nicht mehr als Behandlungsmethode sondern als Erlebnis wahrgenommen. Zum Erhalt ihres ausgeglichenen Charakters benötigen die für die Reit-Therapie besonders geeigneten Connemara-Ponies eine saftige Weide mit viel Platz zum Spiel mit den Artgenossen. Möglichkeiten, die im Stadtgebiet nur noch im Grüngürtel gegeben sind.

Münchner Krautgärten sollen den großen Bedarf nach dem „eigenen Gemüsegärtchen“ stillen

Verhinderten „Gartlern“ aus Münchens Mietwohnungen eröffnet sich – abseits von Kleingärten und Mietergärten – im Grüngürtel eine völlig neue Möglichkeit zur Pflege und Ernte im eigenen Gemüsegarten: die „Münchner Krautgärten“. Im Gegensatz zu normalen Kleingärten handelt es sich hier um eine auf Münchner Verhältnisse zugeschnittene Form des „betreuten Grabelandes“. Den Bürgerinnen und Bürgern wird zu einem erschwinglichen Preis im Münchner Grüngürtel für den Zeitraum von Mitte Mai bis Mitte November eine Parzelle zur Nutzung überlassen. Der Grüngürtel-Bauer legt hierzu auf seinem Ackerland einen der neuen „Münchner Krautgärten“ an. Das Herrichten des Saatbeets und das Anpflanzen und Aussäen werden immer vom erfahrenen Landwirt oder in Zusammenarbeit mit einem hierauf spezialisierten Gärtnermeister vorgenommen. Rund 20 verschiedene Gemüsearten werden angepflanzt. Mineraldünger, chemischer Pflanzenschutz oder jegliches Kleingarten-Mobiliar sind tabu. Nicht nur für Kinder ist es ein Erlebnis, ursprüngliche Lebensmittel heranwachsen zu sehen; auch für die Erwachsenen hält die Verarbeitung von erntefrischem und saisonalem (!) Gemüse völlig neuartige Erfahrungen bereit. Während in weiten Teilen Deutschlands noch über neue und zukunftsfähige Wege in der Landwirtschaft diskutiert wird, haben sich in München Bürgerinnen und Bürger, einzelne Betriebe, die

Grüngürtel-Bauern und die Stadtverwaltung Seite an Seite und beherzten Schrittes bereits auf den Weg begeben. Ein gemeinsamer Erfolg, der Hoffnung macht. Schauen Sie doch einmal beim Grüngürtel-Bauern in Ihrer Nähe vorbei. Einfach vorher anrufen und die beste Besuchszeit erfragen – ein Bauernhofbesuch ist immer ein Erlebnis!

*Christiane Thalgot
Stadtbaurätin*

*Referat für Stadtplanung und
Bauordnung, Abt. Grünplanung,
Tel. 089 – 233 22 578*

Infos:
Koordination Pro Agrar München,
Tel. + Fax: 08122-54 612
oder
Mosquito Communications,
Tel.: 089-26 41 45

Erntezeit im Krautgarten: gesundes, knackiges Gemüse und bunte Schnittblumen in Hülle und Fülle!



Münchner Grüngürtel-Bauern:

Michael Grassl
Krähenweg 140a, 81249 München-Langwied
Weidefleisch (Bioland): Galloway-Rinder, Lämmer
Tel.: 089-8643270

Rudolf Lampertsdörfer
Rassogasse 11, 81245 München-Aubing
Weidefleisch: Lämmer, Angus-Rinder
Tel.: 089-8634549

Karl Huggenberger
Im Stocket 13, 81249 München-Langwied
Weidefleisch: verschiedene Rinder-Rassen
Tel.: 089-8641972

Wolfgang Prüflinger
Steirerstr. 25, 81247 München-Obermenzing
Weidefleisch: Galloway-Rinder
Tel.: 089-8117052

Jakob Seemüller
Ubostr. 40, 81245 München-Aubing
Weidefleisch: Fleckvieh / blaue Belgier, Kartoffeln
Tel.: 089-8634021

Josef Abenthum
Am Stocket 23, 81249 München-Langwied
Gänse und Enten aus Freilaufhaltung (Bestellung ab September)
Tel.: 089-8642411

Johann Oberhauser
Ubostr. 49, 81245 München-Aubing
Bullenfleisch, Kartoffeln
Tel.: 089-8633618

Georg Koch
Ubostr. 44, 81245 München-Aubing
Kartoffeln
Tel.: 089-8633005

Martin Wiesheu
Am Schwarzfeld 16, 81929 München-Johanneskirchen
Kartoffeln, Bullenfleisch
Tel.: 089-953950

Martin Zech
Feldmochinger Str. 400,
80995 München-Feldmoching
Kartoffeln, Getreide,

Heu und Stroh für Kleintiere
Tel.: 089-3138973

Georg Angermaier
Pippingerstr. 119, 81247 München-Obermenzing
Heu und Stroh für Kleintiere
Tel.: 089-8112599

Rudolf Fischer
Osterangerstr. 60, 81249 München-Langwied
Honig aus eigener Imkerei
Tel.: 089-8642613

Josef und Irene Pils
Johanneskirchenerstr. 157
81929 München-Johanneskirchen
Münchner Krautgärten
Tel.: 089-956189

Städt. Gut Riem, Herr Bauschmied
Freisinger Landstr. 153, 80939 München
Münchner Krautgärten
Tel.: 089-32468613

Klaus Herkner
Schlagweg 28, 81241 München-Pasing
Therapeutisches Reiten
Tel.: 089-8347993

Landschaftspark Pasing – Eine Zwischenbilanz

Lokales Handeln aus der Sicht eines engagierten Anwohners

Zwischen der Willibaldstraße im Osten bis zur Würm im Westen, im Norden begrenzt von Pasing und nach Süden bis zur Stadtgrenze: das ist der „Landschaftspark Pasing“. Von dort könnte er sich in das südliche Umland Münchens erstrecken, wenn die Nachbargemeinden Gräfelfing, Planegg und Neuried entsprechend mitplanen.

Ein stark störender Einschnitt in diesem Großraum ist die Lindauer Autobahn, die heute aber noch an zwei Stellen unterquert werden kann. Sollte die geplante Anschlussstelle Gräfelfing ausgebaut und nicht gleichzeitig auch eine großzügige Unterführung für Mensch und Tier angelegt werden, wäre der Traum von der „freien Fahrt des Grünzuges“ ausgeträumt. Es bliebe auf der ganzen Breite im Süden (ca. zwei km) nur noch eine fünf m breite, asphaltierte Unterführung in der Verlängerung des Schlagweges als Durchlass in den Süden übrig.

Auf alten Flurkarten hatten auch die Felder Namen: Das „Oberfeld“ im heutigen Stadtbereich, das „Pasinger Feld“ südlich davon, das „Gräfelinger Feld“ im Osten. Die Silberdistelstraße, die Blumenauer Straße, der Schlagweg und der Verbindungsweg vom Bauernhof Herkner zum Lochhamer Schlag waren auch schon vor 150 Jahren als Feldwege vorhanden und sind in ihrem Verlauf bis heute unverändert. Das Planungsgebiet für den Landschaftspark ist identisch mit der alten Flur „Oberfeld“.

Projektgruppe Feldwiese

Nach dem Stadtratsbeschluss zum Grünzug vor etwa sechs Jahren haben sich Aktive der Blumenauer Pfarrei und Mit-

glieder des „Bund Naturschutz“ zur Projektgruppe Feldwiese zusammengeschlossen. Grundkonsens war: Wir brauchen keinen „Landschaftspark“, der besteht bereits. Gelänge es, ihn dauerhaft zu erhalten, wäre schon viel gewonnen. Veränderungen sollten zum Grundcharakter der vorhandenen Landschaft passen. In diesem Sinne wurden Vorschläge für eine „sanfte Erschließung“ des Gebietes erarbeitet, der Bestand der Flora in einem Teilbereich erfasst, Informationsabende veranstaltet und mit den Landwirten gesprochen, um deren Meinung zu erfahren. Mit einer Umfrage unter Besuchern der Stadtfeste in Laim und Hadern wurde die Arbeit 1998 vorerst abgeschlossen.

Dank eines energischen, aber konstruktiven Widerstandes der Landwirte wurde von der Stadt statt zwei geplanter Querverbindungen durch die Felder nur ein Rad- und Fußweg mit einem breiten Feldrain und einer lockeren Busch- und Baumbepflanzung angelegt (1998), der heute viel benutzt und von allen Besuchern als sehr gut gelungen angesehen wird.

Mehr Wildnis

Die Umfrage ergab, dass die Anwohner den Landschaftspark so schätzen, wie er ist und vielfältig nutzen. Bestehende Wege sollten verbessert werden, gegen neue Wege bestand aber Skepsis oder Ablehnung. Erwünscht waren etwas mehr Wildnis (Biotope), Wiesen und Busch- und Baumgruppen. Diese Meinung wurde in einer kürzlich vom Bund Naturschutz wiederholten Befragung im Wesentlichen bestätigt. Mit den Vorschlägen traf die Gruppe auf offene Türen beim Gartenbauamt. Heute kann der interessierte Besucher schon zwei Biotope entdecken. Das eine (ehemaliger Kompostplatz der Baumschule) soll sich zu einem wechselseuchten Lebensraum entwickeln.



Im Winter wie ...

Seit vier Jahren ist dort von Mai bis Juli jeden Abend ein Laubfroschkonzert mit Teichfroschbegleitung zu hören. Das andere (der ehemalige Schneeablageplatz) war schon vorher von der Stadt als Biotop geplant und gestaltet worden. Es ist heute ein Trockenbiotop mit zwei Wasserstellen, das bereits seinen eigenen Charakter entwickelt hat. Zwei weitere Projekte sind im Werden, ein „Mini-Urwald“ in einem aufgelassenen Stück Baumschule und ein blühender Wegrand am letzten Stück des Gottwardweges zu den Feldern. An diesem Experiment haben sich zu Beginn 1997 auch Lehrer und Schüler des Max-Planck-Gymnasiums mit Blumenpflanzungen beteiligt. Der aufmerksame Besucher kann das Wirken der Kinder an den Schneeglöckchen erkennen, die dort seit vier Jahren regelmäßig blühen. Für Freunde von Blumenwiesen lohnt sich auch ein Spaziergang im Baumlehrpfad von 1999. Die dort von der Stadt angelegten Magerwiesen werden von Jahr zu Jahr schöner.

Stete Wachsamkeit

Gefahr droht dem Ganzen nur von der Politik und Verwaltung, wenn die Beschlüsse des Stadtrates nicht eingehalten oder gar mit anderen Mehrheitsverhältnissen geändert würden. Damit dies nicht passiert, ist stete Wachsamkeit erforderlich und eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Stadt, Landwirten, Grundbesitzern und Bürgergruppen. Dazu gehört auch, dass von der Stadtverwaltung verhindert wird, vorhandene Grundstücke in Baugrundgröße parzellieren zu lassen, wie das beim Schneeablageplatz geschehen ist. Man darf gespannt sein, ob in der Verwal-



... im Sommer bietet der Pasinger Grünzug Erholung für Herz und Körper.

tung die Zivilcourage vorhanden ist, eine solche schleichende Umwandlung in potentielles Bauland dauerhaft zu unterbinden. Nötig wäre auch, dass die Anwohner dieses Stück Land zunehmend auch als „ihr“ Land begreifen, dessen Gegenwart und Erhalt keine Selbstverständlichkeit ist. Hier ist noch mehr Aufklärung und Information nötig, die nicht nur von der Stadt verlangt werden kann und sollte. Mit dem Informationsfest am 12. Oktober, organisiert vom Bund Naturschutz als Projekt im „Bündnis für Ökologie“, wurde ein Anfang gemacht.

Den Großteil zum Erhalt der Landschaft leisten die Landwirte mit der Feldbestellung und die Mitarbeiter der Stadt, die im Parkbereich die Büsche, Rabatten und den Rasen pflegen. Es bleiben in den Randzonen und Biotopinseln kleinere Maßnahmen übrig, die zweckmäßig und effektiv in Absprache mit dem Gartenbauamt von Anwohnern übernommen werden könnten. Die spontane Bereitschaft hierfür ist aber noch gering.

Wünschenswert ist schließlich auch die Realisierung eines Weges, der im Konzept der Stadt bereits vorgesehen ist. Ein „Wanderweg“ zum Radln und Spazierengehen, vorbei am Lochhamer Schlag, entlang der südlichen Stadtgrenze zur Würm. Diesen Wanderweg behutsam, unter Ausnutzung des vorhandenen Wegenetzes und der Flurgrenzen anzulegen, ist eine anspruchsvolle gestalterische Aufgabe für die nächste Zukunft.

*Dr. Hans P. Franck
Kontakt: Tel.
089-85 93 530*



Fotos: Hans P. Franck

Die seltene astlose Graslinie wächst im Pasinger Grünzug

Infineon will im Grünzug Hachinger Tal bauen

Neue Unternehmenszentrale in Neubiberg

5. Dezember 2000: Einmütig beschließen die Gemeinderäte auf der Versammlung des Regionalen Planungsverbandes, den regionalen Grünzug Gleißental/Hachinger Tal so zu belassen, wie er ist. Keine Bebauung also, auch nicht auf dem 62 Hektar großen Gelände zwischen S-Bahnhof Fasanenpark und der Autobahn A 8. Eine Woche später, am 12. Dezember, lesen die Bürger von Neubiberg und Unterhaching in der Süddeutschen Zeitung: „Siemenstochter Infineon zieht nach Neubiberg“.

Darunter Zitate ihrer Bürgermeister, die diesem Plan zustimmen. Seit ein paar Monaten schon „habe man den Fisch an der Angel“ sagt hier Johanna Rumschöttel, Bürgermeisterin Neubibergs. Trotzdem stimmte auch sie eine Woche vorher für den Grünzug.

Am 24. Februar 2001 beschloss der Planungsausschuss des regionalen Planungsverbandes, den Grünzug auf einen 100 m breiten Streifen längs der Autobahn einzuschränken. Auch der Gemeinderat billigte trotz der Proteste von Bürgerseite eine entsprechende Änderung des Flächennutzungsplanes, ein Bebauungsplan für „Campeon“, wie Infineon das Projekt nennt, wird aufgestellt. Nun muss die Regierung von Oberbayern in einer landesplanerischen Überprüfung das Vorhaben anerkennen. Mittlerweile ist Unterhaching bereits dabei, weitere Teile des Grünzugs für Gewerbeansiedlungen auszuweisen. Bürgermeister Knapek hat wegen seiner Zustimmung zu Infineon auch die Projektleitung der letztes Jahr ausgezeichneten Initiative zur Nachhaltigkeit in der Region „eNorm“ (Münchner Stadtgespräche Nr. 20) abgegeben. Die ist nun beendet, weil sich kein Nachfolger finden lässt.

Mehr Verkehr ab Herbst 2003

Der geplante Autobahnzubringer Neuperlach Süd soll erst 2007 fertig sein, Infineon will aber schon im Herbst 2003 die neue Konzernzentrale nutzen. Im Verkehrsgutachten wird festgestellt,

dass zwar die A8 noch aufnahmefähig ist, aber Schwierigkeiten bestehen, den zusätzlichen Verkehr an der Ramersdorfer Anschlussstelle auf den mittleren Ring zu leiten. Damit ist zu rechnen, dass „tageszeitlich begrenzt“ das Hauptstraßennetz überlastet sein wird. Als Abhilfe wird empfohlen, die Anschluss-Stelle Ramersdorf auszubauen, „andernfalls wird sich eine stärkere Einbeziehung des nachgeordneten Straßennetzes einstellen.“ Die neue Anschluss-Stelle für Infineon wird Verkehrsprobleme auf der A 8 verursachen, die dazu führen werden, dass die Autofahrer Schleichwege durch Wohngebiete in Fasangarten und Unterhaching nutzen. Denn wie viele der Infineon-Angestellten die S-Bahn nutzen werden, die dann im 10-Minuten-Takt fahren soll, kann nicht vorausgesagt werden.

In dem weitläufig geplanten Gebäuden wird Infineon nur Mieter sein: Der Bau-träger MoTo GmbH trägt das Investitionsvolumen von rund 500 Millionen Euro, mit Hilfe der Commerzbank-Tochter CommerzLeasing und Immobilienvertrieb GmbH und eines Investmentfonds. Die Münchner Stadtgespräche haben Beteiligte um eine Stellungnahme zu dem Projekt gebeten:



**Christian Breu,
Geschäftsführer
Regionaler Planungsverband
(RPV) München**

Der Planungsausschuss des RPV hat nach intensiver

Auseinandersetzung empfohlen, den Regionalen Grünzug Gleißental/Hachinger Tal am S-Bahnhof Fasanenpark in dem Umfang zurückzunehmen, wie er schon einmal 1996 aus regionalplanerischen Gründen zurückgenommen werden sollte. Nach einem entsprechenden Anhörverfahren bestand seitens der Gemeinden und Träger öffentlicher Belange überwiegend Einverständnis mit dieser Rücknahme.



Oben der jetzige Zustand, unten der Entwurf für die „Campeon“-Gebäude.

Eine neue Autobahnanbindung soll ab 2007 zur geplanten Unternehmenszentrale von Infineon führen. Mehr als 250 m entfernt liegen die Gebäude von der S-Bahn. Ein acht Meter hoher Wall soll sie von der Autobahn abschirmen.

S-Bahn Fasanenpark

Grafik: Infineon



Aus regionaler Sicht besteht der Zielkonflikt, den Grünzug unmittelbar an der S-Bahn von Bebauung weitgehend freizuhalten gegenüber dem Interesse, an ÖPNV-Halten in der Region zu siedeln. Dieser Konflikt kann gelöst werden, indem der Grünzug um den S-Bahnhof zurückgenommen wird, wenn gleichzeitig die Funktion des gesamten Grünzugs nicht beeinträchtigt wird. Dies ist hier der Fall: Nach der fachlichen Stellungnahme des Landesamts für Umweltschutz wird insbesondere die Klimafunktion des Grünzugs durch die Rücknahme nicht beeinträchtigt, da das Gebiet im Windschatten der Bebauung von Unterhaching liegt. Die Funktion des Grünzugs, Naherho-

lung zu ermöglichen, wird ebenfalls nicht beeinträchtigt. Denn die Fläche ist der Bevölkerung derzeit nicht zugänglich, sondern wird für den Ackerbau verwendet. Sie ginge auch bei Rücknahme des Grünzugs nur dann als potentielle Naherholungsfläche verloren, wenn dort gleichzeitig eine dichte Bebauung realisiert wird. Eine Pufferzone mit Grünanlagen zwischen S-Bahn und Bebauung, wie sie Unterhaching fordert ist nicht ausgeschlossen, sondern Sache der örtlichen Planung, insbesondere der Zusammenarbeit zwischen Neubiberg und Unterhaching. Die Verbandversammlung wird am 4. Dezember über die Rücknahme entscheiden.

Arbeiten im Landschaftspark, auf einem „Campus“ nach amerikanischem Vorbild, sollen die Infineon-Mitarbeiter in Neubiberg.



Grafik: Infineon

Dr. Ulrich Schumacher,
Vorsitzender des Vorstandes Infineon Technologies AG



Mit dem Umzug nach Neubiberg konzentriert Infineon nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den bisher verstreuten Standorten der Unternehmenszentrale an einem Ort. Hinter Campeon steht ein Konzept für das Arbeiten von morgen: Die Gebäudeanordnung gleicht einem Campus, dem bewährten Architekturtypus der Universitäten – genau in diesen Institutionen wird seit Jahrhunderten die Ressource erzeugt, die in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen wird: Wissen.

Die Gebäude von Campeon sind locker angeordnet und umschlossen von einem Landschaftspark. Die einzelnen Gebäude dienen als Brutstätten für neue Ideen – im umgebenden Park können die „Wissensarbeiter“ neue Kräfte schöpfen. Hinzu kommt die Auflockerung des Campus durch sportliche Einrichtungen, Supermärkte, Cafés. Auch hier können die Mitarbeiter abschalten – es bietet sich aber auch die Möglichkeit, mit Kollegen aus anderen Bereichen des Unternehmens ins Gespräch zu kommen.

Dass eine Unternehmenszentrale, die in die Zukunft gerichtet ist, auch die ökologischen Anforderungen des 21. Jahrhunderts erfüllt, versteht sich von selbst: Durch modernste Technologie und Architektur verzichten wir zum Beispiel auf energieintensive Klimaanlage und garantieren trotzdem ein angenehmes Raumklima. Der Bürgerpark und die Wasserfläche stellen sicher, dass die Funktion eines regionalen Grünzugs erhalten bleibt.

Dadurch, dass Campeon frei zugänglich ist, brechen wir bewusst mit dem Konzept isolierter, autarker Unternehmenskomplexe – Fremdkörper, bei denen die Umgebung vor verschlossenen Türen steht. Campeon ist nicht nur ein Treffpunkt für die Infineon-Mitarbeiter, sondern auch für die Bürger der umliegenden Gemeinden, die die Freizeiteinrichtungen und Dienstleistungsangebote ebenfalls nutzen können. Wir stellen die von Infineon genutzte Fläche bewusst den Bürgern zur Verfügung.

Gertraud Schubert, Bürgerinitiative „Pro Grünzug“ und Bund Naturschutz



Auch ein Feld, das landwirtschaftlich genutzt wird, hat einen Wert für die Natur. Die Region darf nicht weiter versiegelt werden. Die Bürger fürchten vor allem aber die Verkehrslawine von rund 4500 Autos, die täglich hin und zurück fahren, die Abgase und den Lärm. Im Mai wurde eine Bürgerinitiative „Pro Grünzug“ gegründet, die knapp 1300 Unterschriften für den Erhalt des jetzigen Zustandes sammelte. Wir schrieben viele, viele Briefe an die Bürgermeister, Gemeinderäte, den Landrat, die Kreisräte, den regionalen Planungsverband, den Umweltminister und auch an Herrn Stoiber selbst. In den Antworten heißt es nur: Wir brauchen die Arbeitsplätze, Neubiberg braucht Geld aus Gewerbesteuern und die Region München wird eine Metropole des High Tech werden.

Ein Bürgerbegehren ist unmöglich, da das Gebiet auf Neubiberger Flur liegt, aber nur in Unterhaching und Fasangarten, der ein Stadtteil Münchens ist, nennenswerte Gegenstimmen zu finden sind. Bürgermeister und Gemeinderäte in Neubiberg und vor allem auch in Unterhaching sind mehrheitlich dafür, haben schon im Januar entsprechende Beschlüsse gefasst, als die Bürger gerade langsam zu begreifen anfangen, was auf sie zukommt. Es wird gemun-

andererseits die Politiker vor der Wirtschaft in die Knie gehen. Dabei erfüllt das Projekt auch die Punkte der Agenda 21 nicht, die vom Unterhachinger Bürgermeister Dr. Erwin Knapek propagiert wurden, wie „flächensparendes Bauen“, „Recycling von Gewerbeflächen“ und „nachhaltiges Bodenmanagement“. Das Dilemma dabei ist meiner Meinung nach folgendes: Die Region München gilt als äußerst attraktiv wegen ihres hohen Freizeitwertes und ihrer noch relativ intakten Umwelt in der oberbayerischen, ländlich geprägten Landschaft. Daher wollen sich viele internationale Firmen hier ansiedeln. Für München bedeutet das natürlich Wohlstand und geringe Arbeitslosigkeit. Auf der anderen Seite aber stehen die hohen Mieten und der Mangel an bezahlbarer Wohnfläche. Leute, die zum Teil 100 km einpendeln, tragen zur Verkehrsmisere bei und verschlechtern so die Lebensqualität. Die Zerstörung der Landschaft in ihrer jetzigen Form kann dann dazu führen, dass die Attraktivität sinkt und wirtschaftlicher Niedergang zu befürchten ist. Wir von der Bürgerinitiative sagen daher, wenn wir die Attraktivität Münchens weiter erhalten wollen, müssen wir die oberbayerische Kulturlandschaft vor den Toren der Stadt erhalten. Dazu gehört es, dass die regionalen Grünzüge nicht bebaut werden. Nur so kann verhindert werden, dass ein gesichtsloser Siedlungsbrei in der Art von Los Angeles entsteht, nur so bleibt die Region lebens- und liebenswert.

Herr Kellner, Perspektive München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Regionale An gelegenheiten Stadt München



Die Stadt München hat schon 1996 vorgeschlagen, ein schmales Stück des Grünzugs neben dem S-Bahnhof aufzuheben, um dort Platz für eine Bebauung gemäß dem Siedlungskonzept zu schaffen. Denn die Nähe der S-Bahn ist ideal für Bewohner und Arbeitnehmer. Doch die Gemeinden wollten das damals nicht.

Die jetzt von Infineon geplanten Gebäude nehmen zu viel Platz weg, hier muss viel höher und dichter gebaut werden, um die Ressource Boden besser zu nutzen. Die Stadt hat schon zweimal die Erfahrung mit Siemens gemacht, in

Poing und Unterschleißheim, dass wegen der Bedeutung des Unternehmens für München, Baugenehmigungen erteilt wurden. Aber schon nach kurzer Zeit zog der Konzern aus den Gebäuden wieder aus und verkaufte sie.

Johanna Rumschöttel Erste Bürgermeisterin der Gemeinde Neubiberg



Laut Regionalplan ist eine Bebauung, wie sie das Vorhaben „Campeon“ vorsieht, in einem regionalen Grünzug nur dann möglich, wenn nachgewiesen werden kann, dass sie den Funktionen des Grünzuges nicht entgegensteht.

Dem regionalen Grünzug werden folgende Funktionen zugeschrieben: Bioklima, Sicherung eines ausreichenden Luftaustausches, Gliederung der Siedlungsräume, siedlungsnahe Erholungsvorsorge. Diese Funktionen werden entsprechend dem vorliegenden Klimagutachten durch die geplante Bebauung weiterhin gewährleistet sein. Die Ausweisung eines Grünzuges bedeutet keinen Flächenschutz. Dies bedeutet, dass die Definition als regionaler Grünzug kein Verbot jeglicher Bebauung ist, sondern eine Bebauung den Funktionen des Grünzuges nicht entgegenstehen darf. Eine Freihaltung des Grünzuges Gleißental/Hachinger Tal von Bebauungen wird somit auf langfristige Sicht nicht möglich sein. Für den Grünzug ist es vorteilhafter, ein Unternehmen mit Verwaltungs- und Forschungseinrichtungen in einer architektonisch ansprechenden Umgebung anzusiedeln, als viele kleinere Unternehmen oder andere Vorhaben.

Durch die Ansiedlung von Infineon werden 7000 höchstwertige Arbeitsplätze in unmittelbarer Nähe entstehen. Die damit zwangsläufig verbundene Infrastruktur, die Verkehrsanbindungen, erfahren einen enormen Wertezuwachs für Neubiberg als Wohn- und Wirtschaftsstandort und im Zusammenhang mit der Universität der Bundeswehr bedeutet dies zugleich eine Aufwertung als Wissensstandort.

**Was ist Ihre Meinung zum Thema Infineon-Ansiedlung in Neubiberg?
Diskutieren Sie mit im Forum auf www.muenchner-stadtgespraeche.de**



Die Bürgerinitiative „Pro Grünzug“ kämpft für den Erhalt der Fläche im derzeitigen Zustand

kelt, dass Druck von höchster Ebene nachgeholfen hat. Weite Teile der Bevölkerung haben schon resigniert: „Die machen ja doch, was sie wollen, wir werden ja nicht gehört, das ist längst beschlossen.“ Alles in allem ein Musterbeispiel dafür, wie einerseits die Bürger manipuliert werden, und wie

Ergebnis der Dritten kommunalen Klimakonferenz in München

130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich am 24. und 25. Oktober in München ein. Im Mittelpunkt der Klima-Bündnis-Konferenz standen zwei Diskussionsrunden.

KommunalvertreterInnen, Fachleute und Jugendliche diskutierten die Motivation und den Einbezug der Bevölkerung in den Nachhaltigkeitsprozess. Zur Illustration der Situation in vielen Kommunen wurde das Bild eines Ozeandampfers herangezogen, den ein Gummiboot (die Lokale Agenda 21) umzusteuern versucht. Hoffnung setzte man auf den kommenden Erdgipfel „Rio + 10“ in Johannesburg von 2. bis 11. September 2002, der eine Chance zur verstärkten öffentlichen Diskussion und Verankerung der Klima-Bündnis-Themen bietet. Die zweite Runde stellte sich die Frage, wie die kommunale Ebene in die Prozesse um den Erdgipfel Eingang findet. Das Klima-Bündnis und andere Städtenetz-

Die Preisträger des Wettbewerbs „In die Stadt – ohne mein Auto!“ 2001 aus Löhne, Mülheim a.d.Ruhr, Basel und Kiel erhielten aus der Hand der Umweltstaatssekretärin Gila Altmann die Urkunden.



Foto: Klimabündnis

werke werden hier sehr aktiv werden müssen.

Im Forum „Neue Wege im kommunalen Klimaschutz“ stellte Stephan Kohler, Geschäftsführer der kürzlich gegründeten Deutschen Energie-Agentur (dena) Konzeption und geplante Handlungsschwerpunkte vor. Es wird eine Reihe von Überschneidungen mit den Aktivitäten der Städte geben, z.B. im Bereich energetische Gebäudesanierung und Gebäude-Energiepass. Zwischen Klima-Bündnis und dena wurde deshalb eine Zusammenarbeit vereinbart. Stephan Kohler sagte zu, die Initiativen und Erfahrungen der Städte und Gemeinden im Klimaschutz in die Arbeit der dena einzubeziehen.

Darüber hinaus fordern die Klima-Bünd-

nis-Kommunen in einer auf der Konferenz verabschiedeten Resolution die Bundesregierung und die Bundestagsfraktionen dazu auf, die Energie-Einsparverordnung – insbesondere in Hinblick auf den Altbaubestand – zu verschärfen. Außerdem appellieren sie an Städte und Gemeinden, aber auch an Planer und Architekten, die Anforderungen der Energie-Einsparverordnung um 30 Prozent zu unterschreiten und dies zu dokumentieren.

Angela Hanisch,
Klimabündnis

*Klima-Bündnis / Alianza del Clima e.V.
Galvanistr. 28, 60486 Frankfurt am Main
fon 069-717139-0, fax 069-717139-93
europa@klimabuendnis.org
www.klimabuendnis.org*

Tutzingener Tagung plädiert für mehr Sinnlichkeit:

Nachhaltigkeit mit Gefühl

„Ohne Emotionen fehlt die Energie zu entscheiden“. Dies vermittelte Prof. Haubl von der Universität Augsburg den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung „Der Nachhaltigkeit ein Gesicht geben“.

Auf der von der Evangelischen Akademie in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen vom 22. bis 24. Oktober 2001 organisierten Tagung in Tutzing ging es um nicht-kognitive Wege der Kommunikation von Nachhaltigkeit. Für die Anwesenden war diese Aussage eine Bestätigung dessen, was sie schon lange geahnt haben: die Vermittlung von Themen und Zielen für eine zukunftsfähige Gesellschaft hat sich zu lange vom Reich der Sinne ferngehalten.

Argumente, Analysen, formulierte Einsichten und papierene Aufforderungen

zum Handeln haben auch zehn Jahre nach Rio nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Eine Bewegtheit und vor allem ein konkretes Engagement anlässlich bestimmter Herausforderungen der Gesellschaft kann nur über persönliche Bindungen, regionale Bezüge entwickelt werden.

Da der Mensch stark über seine Sinneswahrnehmungen geprägt wird, ist es naheliegend, über die Kunst einen Weg zu ihm zu suchen. Eine Ausstellung von Absolventen der Fotoakademie und der Modeschule in München zeigte einige Ideen auf. Bea Voigt berichtete über „kommunikative Gestaltungsprozesse“, bei denen Künstler, BürgerInnen und Planer Bürger-Steine für eine Platzgestaltung künstlerisch bearbeitet und verlegt haben.

Gestalten, staunen, etwas erfassen, einen Wert erkennen, begreifen, verstehen: Der Evolutionsbiologe Prof. Reichholf schloss aus der menschlichen

Entwicklungsgeschichte auf die Fähigkeit, zukunftsgerichtet zu denken. „Projektionen in die Zukunft sind Fortschreibungen von Vergangenen aus der Gegenwartssituation heraus: „Nachhaltigkeit kann nur für die nächsten Generationen vorgestellt werden.“ Sein Fazit: „Die Zukunft ist offen. Auch die gesellschaftlichen Institutionen sind nicht auf langfristige Denkweisen angelegt. Wir können aber über die Konsequenzen unseres Handelns nachdenken. Und das könnte heißen, Aktionen, Projekte und Aktivitäten stärker so zu gestalten, daß sie generationenbezogen sind, nah am Menschen und sinnlich wahrnehmbar. Denn: „Nur Emotion bringt Motivation“. Das könnten wir uns zu Herzen nehmen.

Angelika Lintzmeyer, Agenda21-Büro
Tel.: 233-26 848

Umweltinstitut München e.V.



Herausgegeben vom Umweltinstitut München e.V.

Anschrift für Verlag, verantwortlichen Redakteur und Anzeigenverantwortlichen:
Umweltinstitut München e.V.
Verein zur Erforschung und Verminderung der Umweltbelastung
Schwere-Reiter-Str. 35/1b
80797 München
Tel.: (089) 30 77 49-0
Fax: (089) 30 77 49-20
e-mail: a21@umweltinstitut.org
www.umweltinstitut.org

Redaktion Andrea Reiche, Christina Hacker, Hans Ulrich-Raithel (verantwortlich für Redaktion und Anzeigen)

Layout / Bildredaktion Druck Andrea Reiche
Ulenspiegel Druck und Verlag GmbH, Besengassl 4
82346 Andechs

Anzeigen Versand Es gilt die Anzeigenliste 2001
Klebeck und Partner,
Kolbermoor

Auflage 5.500

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Für nicht gekennzeichnete Artikel ist die Redaktion verantwortlich.
Zitieren erwünscht, bitte mit Quellenangabe!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
30. Januar 2002

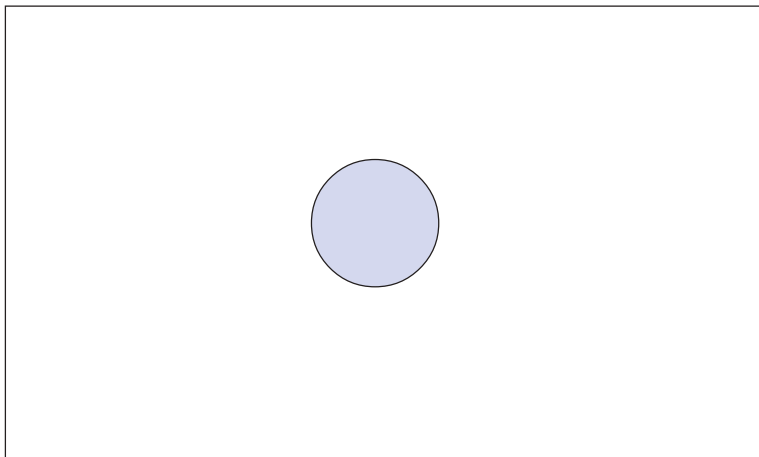
Unterstützen Sie die Agenda-Zeitung! Schalten Sie eine Anzeige oder spenden Sie an folgendes

Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
Bank für Sozialwirtschaft München
BLZ 700 205 00 - Konto 88 311 01
Stichwort AGENDA 21



Die **Münchner Stadtgespräche** entstehen in Zusammenarbeit mit dem Agenda21-Büro. Sie werden aus Mitteln des Referates für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München gefördert.

100% Recyclingpapier



Kontakte

Referat für Gesundheit und Umwelt
Agenda 21-Büro
Implerstr 9, 81371 München
email: agenda21.rgu@muenchen.de
www.agenda21.muenchen.de

Angelika Lintzmeyer
Ralf Bumann
Anja Zimmermann
Marianne Leib
Tel. (089) 233-2 36 26
Fax (089) 233-2 03 47

Agendakoordination Eine Welt
Referat für Gesundheit und Umwelt
Implerstr 9, 81371 München
Heinz Schulze, Zi. 315
Tel.: 089-233-2 32 48
Fax: 089-233-2 03 47

Das Bürger/-innen-Forum
c/o Münchner Volkshochschule
Winfried Eckardt
Postfach 801164
81611 München
Tel.: 089-93 94 89- 61
Fax: 089-93 94 89 81
email: winfried.eckardt@oebz.de

Bürgerstiftung
Zukunftsfähiges München
Klenzestraße 37/Rgb.,
80469 München
Tel.: 089-202 38-111
Fax: 089-202 38-113
e-mail: mail@bszm.de
www.bszm.de

Termine

Mi, 12. Dezember 19.30 Uhr
Ringvorlesung Umweltschutz:
Die Alpen - Mehr als ein Verkehrshindernis? Andreas Gühler, Geschäftsführer der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA e.V., Hörsaal 1100, TU München, Arcisstr. 21, Haupteingang (gegenüber der alten Pinakothek), U2, Königsplatz; Info: www.fs.tum.de/ASTA/umwelt/index.htm

Neue Broschüre

„Per Klick in die Eine Welt“
Internet und Agenda 21
Das Ökopjekt-Mobilspiel e.V. hat ein Aktionsprogramm für Schule, Kinder- und Jugendarbeit herausgegeben. Die Broschüre dokumentiert die Erfahrungen mit Internetprojekten in der pädagogischen Praxis.
Für DM 5.- zzgl Porto und Versand bei:
Ökopjekt-Mobilspiel e.V.
Welserstr. 15, Fax: 089-769 36 51
email: oekopjekt@mobilspiel.de

Elektronischer Newsletter

Möchten Sie regelmäßig über Agenda-Termine informiert werden? Kein Problem, wenn Sie über eine email-Adresse verfügen. Unter der Adresse **www.muenchner-stadtgespraeche.de** können Sie unter der Rubrik „Termine für Agenda-Aktive“ unseren elektronischen Newsletter bestellen. Die Münchner Stadtgespräche sind hier übrigens auch als pdf-Datei herunterzuladen. Auch können Sie sich im Forum an der Agenda-Diskussion beteiligen.